

Laibacher Zeitung.



Nr. 122.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7'50.

Montag, 1. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Mit 1. Juni

begann ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig 7 fl. 50 kr.
vierteljährig 3 " 75 "
monatlich 1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig 5 fl. 50 kr.
vierteljährig 2 " 75 "
monatlich — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages den provisorischen Attaché Heinrich Grafen Coudenhove sowie die Conceptaspiranten Jaroslav Grafen Wisniewski und Paul Grafen Esterházy zu unbesoldeten Gesandtschafts-Attachés allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 29. Mai 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke XIII, XX und XXI des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Das Vereinswesen in Oesterreich.

Das Mai-Heft der „Statistischen Monatschrift“ enthält eine Abhandlung über die Statistik des österreichischen Vereinswesens seit dem Jahre 1867 von

A. v. Randow. Die Arbeit zerfällt in zwei Abtheilungen, deren erste nach einem kurzen Blicke auf die Entwicklung der Vereinsgesetzgebung und Vereinsstatistik eine Darstellung des Vereinswesens im Jahre 1882, die andere die Entwicklung desselben seit dem Jahre 1867 enthält.

Betrachtet man, was die Vereinsstatistik Oesterreichs bisher erbracht hat und der Verfasser daraus recapituliert, so kann allerdings nicht verhehlt werden, daß dies wenig genug sei. Die Statistik der Vereine, seit dem Jahre 1867 als jährlich wiederkehrende Veröffentlichung erfaßt, beschränkt sich noch immer auf die Nachweisung der Zahl solcher Associationen, gruppiert nach den angestrebten Zwecken sowie nach Ländern und politischen Bezirken. Wenn aber hiemit nur der erste Schritt auf der Bahn einer vollständigen Vereinsstatistik geschehen ist, so mag andererseits anerkannt werden, daß kein anderes Reich auch nur dieser jährlich gebotenen Mittheilung des gesammten Vereinsbestandes etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. So viel Eingehendes und Gutes über einzelne Vereinskategorien im In- und Auslande erscheint und erschienen ist, wie die Tabellen über Genossenschaften von Schulze-Dehligsch und Ziller, die Nachweisungen der deutschen Turnkreise, über Actiengesellschaften, Banken, Sparcassen u. dgl., an einer vollständigen Statistik des Vereinswesens, wie sie aus Anlaß besonderer Enquêtes mit Dr. Stubenrauchs Arbeit 1857 für die ganze Monarchie, für Ungarn vom statistischen Landesbureau 1878 erbracht wurden, fehlt es anderwärts noch völlig, und auch diese Arbeiten blieben vereinzelt, weil kaum daran gedacht werden kann, solche auf umfassenden Erhebungen beruhende, viel Kraft und Mittel der Bearbeitung erfordernde Nachweisungen zu regelmäßig oder selbst in kürzeren Perioden wiederkehrenden zu gestalten. Billige Beurtheilung wird daher den derzeitigen Stand der Vereinsstatistik Oesterreichs umso mehr hinnehmen, als sie schon mit der jährlichen Nachweisung aller überhaupt bestehenden Vereine nach Kategorien und Ländern allen anderen statistischen Bureau's vorausgeht, überdies aber durch Bemühungen der statistischen Centralcommission vom Jahre 1885 an Gewähr gegeben ist, diese Nachweisungen durch die Aufführung der Mitglieder und später durch jene der Sebarung der wirtschaftlich wichtigen Vereinskategorien zu ergänzen.

Zu Ende 1882 bestanden in Oesterreich 18552 Vereine mit 2877 Filialen, Ortsgruppen, Sectionen u. dgl. Die ersteren vertheilten sich auf die Länder folgender Art:

	Vereine		Vereine
Niederösterreich	3509	Tirol	734
Oberösterreich	909	Böhmen	7465
Salzburg	264	Mähren	2359
Steiermark	935	Schlesien	458
Kärnten	290	Galizien	1141
Kraien	184	Bukowina	170
Küstenland	310	Dalmatien	124

Der Verfasser findet mit vollem Rechte, daß mit diesen Zahlen allein, nach welchen von den bestehenden Vereinen mehr als ein Drittel auf Böhmen, nahezu ein Fünftel auf Niederösterreich und ein Achtel auf Mähren entfällt, noch keineswegs ein genügender Einblick in die vereinsbildende Kraft der einzelnen Länder gegeben sei, sondern dies erst aus dem Verhältnisse zur Volkszahl sowie aus der relativen Vertheilung der Vereine klar ersehen werden könne. Er führt daher nachstehende Ausrechnungen vor:

	1 Verein entfällt auf	Bon 1000	Auf 100 000 Bew.	Auf 1000 000 Bew.	Bei Annahme gleicher Volksdichte kommen von 1000 Ver.
Niederösterreich	674	5,63	189	148	130
Oberösterreich	836	13,18	49	119	104
Salzburg	621	27,09	14	161	140
Steiermark	1301	23,90	50	77	67
Kärnten	1199	35,54	16	84	73
Kraien	2623	54,52	10	38	33
Küstenland	2088	25,70	17	48	42
Tirol	1234	39,90	40	81	71
Böhmen	783	7,25	386	128	111
Mähren	914	9,41	127	109	95
Schlesien	1242	11,23	25	85	70
Galizien	5289	68,80	61	19	17
Bukowina	3432	61,47	9	29	25
Dalmatien	3923	103,48	7	26	22
Im Reiche	1204	16,17	1000	83	1000

Jede dieser Reihen zeigt das Vereinswesen von einer anderen, stets charakteristischen Seite. Zunächst tritt das Land Salzburg an die ihm gebührende Stelle, denn obwohl die Zahl seiner Vereine an sich eine geringe ist, steigt sie doch bei allen drei Combinationen mit der Bevölkerung zur ersten Stelle empor und übertrifft selbst das unmittelbar darauf folgende Niederösterreich und Böhmen. In minderer Maße läßt sich Aehnliches auch bei Kärnten bemerken, dessen Vereinszahl an sich und in Vergleichung zur Ausdehnung des Landes zurücksteht, bei Berücksichtigung der Bevölkerung und Volksdichtigkeit aber den Ländern mit den günstigsten Resultaten nahekommt. Zu diesen gehören Salzburg, beide Oesterreich, Böhmen, Mähren und annähernd noch Kärnten, Tirol, Schlesien und Steiermark, am wenigsten ist das Vereinsleben in den Karpaten-Ländern und in Dalmatien entwickelt, und steht

Feuilleton.

Die Gemüthlichkeit.

Die glückliche Combination des Verstandes mit dem Herzen, welche wir Gemüth nennen, hat zu allen Zeiten gleich einer gütigen Fee zur Verschönerung des Menschendaseins beigetragen, und stets war es die Frauenwelt, welche die Aeußerungen des Gemüthes, die Gemüthlichkeit pflegte. Und mit Recht! Ist ja die Frauenwelt dazu berufen, die schwersten Gegensätze, welche das enge Zusammenleben der Menschen schafft, zu mildern, auszugleichen, zu versöhnen durch die Herrschaft des Herzens, der sich jeder gerne und willig unterordnet.

Schon im Alterthume blüht das Gemüthsleben gleich einem feurigen Meteor in dem häuslichen Leben der Griechen hervor, und wir können den Einfluß einer gebildeten Frauenwelt noch heute in den Schriften der Philosophen dieses hochbegabten Volkes erkennen und würdigen. In bedeutend niederem Grade ist dies bei den Römern der Fall, und nur vereinzelte Fälle zeigen, daß auch in diesem verstandeskräftigen Volke das Gemüth seine Herrschaft äußerte. Doch könnte man bei den Römern an all den überlieferten Beispielen nachweisen, daß der kalt berechnende Verstand die herrlichen Blüten des Herzens doch nicht zu rechter Entfaltung kommen ließ. Wenn Tacitus von der Verehrung der Germanen für die Frauenwelt spricht und das priesterliche Walten der Frauen im Gegensatz stellt zur rauhen Außenseite, zur ungebändigten Kampfeslust der Männer, so können wir daraus

schließen, daß es zu der Zeit in Rom ganz anders ausgesehen haben mag, sonst hätte der ernste Tacitus kaum ein Wort für diese Bemerkung verschwendet. Gustav Freytag hat diesem Einflusse der Frauenwelt im germanischen Alterthum in seinen „Athen“ ein herrliches, allgemein verständliches Denkmal gesetzt.

Die Zeit der Völkerverwanderung, diese Sturm- und Drangperiode der indo-germanischen Völkerstämme, hatte keine Zeit und keinen Sinn für das milde Walten und Schalten des Herzens, die Sitten waren roh geworden, wie die Zeit und die Menschen. Ist es daher ein Wunder, wenn der Mariencultus, der sonderbarer Weise seine Geburtsstätte im Oriente hatte, durch den Gegensatz so mächtig wirkte, daß ihm binnen kurzem alles unterthan, daß er zur Signatur des frühesten Mittelalters wurde?

Und derartige mächtige und segensvolle Einwirkungen der Gemüthswelt kann die Geschichte noch viele aufzählen, bis herauf in die neueste Zeit, wo zarte Frauenhände theilnahmvolll die Wunden zu heilen suchen, welche die Männer mit schroffem Sinne einander schlagen.

Dieser großartige versöhnende Zug, der in der einen Hälfte des Menschengeschlechtes liegt, äußert seine vorzüglichste Wirkung zumeist ganz still und heimlich — in der Familie, am häuslichen Herde. Hier treibt, fern dem Getriebe der Verstandeswelt, das Gemüth seine wunderbaren Blüten, Mitleid und Mitfreude, Güte, Sanftmuth, Ergebenheit, Opferwilligkeit, Rücksicht, Duldung, ja wir haben nicht einmal Namen für alle diese Eigenschaften am häuslichen Herde zu segensreicher Arbeit. Ihr liebster Aufenthalt ist der Raum neben dem lodernnden Feuer des Ofens, um den

Familiäntisch herum, sie ziehen sich gerne zurück in eine Ecke des Divans oder huschen in das Kinderzimmer hinein. Sie folgen gleich einer Leibgarde der sorgsamten Hausfrau, gehorchend ihrem Winke, sie hüpfen spielend an die rothbackige Kinderschar heran, helfen bei allerlei Spul und Schabernack getreulich mit, sie spielen behaglich mit den Rauchwolken der Cigarre des Hausherrn und des Gastes, umgaulen den brodelnden Theekessel der Hausfrau, kurz, sie sind überall, wo sie kein Stirnenrunzeln, keine finstere Miene erblicken. Einen heillosen Respect haben sie vor großen Toiletten, vor der Staatsrobe und dem schwarzen Frack, in großen Concertsälen hat man sie selten und nur vereinzelt erblickt. Dieses wunderbare Völkchen, für das wir Oesterreicher einen eigenen Namen haben, nämlich Gemüthlichkeit, will ich nun ein Stündchen belauschen.

Ja, wir Oesterreicher stehen schon seit undenklichen Zeiten mit diesem Volke auf gutem Fuße. Zwar in den letzten Decennien hat es sich von der Straße zurückgezogen, aber im Hause, in den Familien ist dieses herrliche Volk doch noch zu finden. Dafür sorgen unsere Frauen. Diese treffen es an den Ufern der Donau noch immer besser, als an der Seine und der Themse. An den Ufern der Donau stoßen die verschiedensten Völker zusammen. Nicht in einzelnen Individuen, wie in Berlin, London, Hamburg oder Paris, sondern in ganzen Stämmen. Wohl mögen die Quais dieser Städte ein buntes Bild der Nationen bieten durch einzelne Vertreter, aber diese einzelnen Vertreter müssen sich dem Ganzen unterordnen. Anders ist es an der Donau, wo ganze Völkerschaften mit ihren Sitten und Gebräuchen, mit ihrem Denken

von diesen Galizien noch erheblich gegen die Bukowina und Dalmatien zurück.

- Nach Kategorien finden sich
- 1580 Unterhaltungs- und Geselligkeitsvereine,
 - 3462 Vereine zur Uebung körperlicher Gewandtheit,
 - 1140 Vereine zur Förderung allgemeiner Bildung und Belehrung,
 - 865 landwirtschaftliche und verwandte Vereine,
 - 390 Vereine für Industrie und Handel,
 - 403 " " Kunst und Wissenschaft,
 - 1316 Musik- und Gesangvereine,
 - 454 politische Vereine,
 - 1753 Interessen-Gemeinschaften für hauswirtschaftliche Zwecke,
 - 3976 wechselseitige Schutzgemeinschaften,
 - 1517 Erwerbsgemeinschaften,
 - 1329 Wohlthätigkeitsvereine,
 - 367 sonstige Vereine.

Es lässt sich nicht verkennen, dass bei dieser Zusammenziehung der 29 von der officiellen Statistik aufgestellten Vereinskategorien, welche allerdings zur Bewältigung des massenhaften Materiales in dem Rahmen eines Aufzuges der Monatschrift nothwendig war, sie und da einiger Zwang geübt wurde und einzelne Vereinsarten in Sammelposten untergebracht wurden, wo man sie kaum suchen möchte. Doch entschied sich der Autor für diesen Vorgang, umsomehr, als er auch die Entwicklung der verschiedenen Vereinskategorien seit dem Jahre 1871 ins Auge fasst, daher Restriction, wenn nicht alles Maß überschritten werden sollte, umso nothwendiger war.

Im ganzen haben sich die Vereine Oesterreichs von der runden Zahl 9000 im Jahre 1871 auf 18552 im Jahre 1882 gehoben, also eine Vermehrung um 106,1 Procente erfahren, in den Ländern aber ergibt sich dieser Aufschwung folgender Art:

	also um Procente
in Niederösterreich von 1715 auf 3509	104,6
„ Oberösterreich „ 443 „ 909	105,2
„ Salzburg „ 121 „ 264	119,1
„ Steiermark „ 513 „ 935	82,4
„ Kärnten „ 150 „ 290	93,3
„ Krain „ 101 „ 184	82,1
„ Küstenland „ 168 „ 310	84,5
„ Tirol „ 357 „ 734	105,6
„ Böhmen „ 3367 „ 7165	112,6
„ Mähren „ 1413 „ 2359	67,0
„ Schlesien „ 199 „ 458	130,1
„ Galizien „ 319 „ 1141	258,6
„ der Bukowina „ 44 „ 170	286,3
„ Dalmatien „ 90 „ 124	37,7

Wenn Galizien und die Bukowina hier ganz außerordentlichen Zuwachs zeigen, so kommt dies wohl davon her, dass in diesen Ländern bezüglich der Vereinsbildung während des letztverfloffenen Jahrzehnts noch das meiste gegen andere Länder nachzuholen war, während in Dalmatien die Neigung zu solchen Schöpfungen noch immer wenig zu verspüren ist.

Der Verfasser scheidet die Gesamtzahl zunächst in die zwei großen Gruppen der wirtschaftlichen und nicht wirtschaftlichen Vereine, von welchen die ersteren innerhalb der zwölf Jahre von 4344 auf 7260, also um 67,1 pCt., die letzteren dagegen von 4656 auf 11290, also um 142,3 pCt., anstiegen. Die Vereine der ersteren Art haben besonders 1869 bis 1872 einen raschen Aufschwung genommen, sind aber dann fast auf gleicher Stufe verblieben. Die nichtwirtschaftlichen Vereine, den wirtschaftlichen anfangs an der Zahl nachstehend, gewannen schon 1869 über diese

das Uebergewicht und behaupteten dasselbe bis zur neuesten Zeit. Von einzelnen Vereinskategorien lässt sich rascher Fortschritt bei den Vereinen zur Uebung körperlicher Gewandtheit, den Schutzgemeinschaften und Wohlthätigkeitsvereinen, in minderm Maße auch bei den Geselligkeitsvereinen, Musikvereinen und landwirtschaftlichen Vereinen bemerken, entschiedenen Rückgang gegen die Zahl vom Jahre 1871 haben 1882 die Consumvereine, von 456 auf 233, und die politischen Vereine, von 473 auf 454, erfahren.

Inland.

(Reichsrathswahlen.) Am vorigen Freitag haben in den Landgemeinden des Küstenlandes und der Bukowina, dann im ersten Wahlkörper von Triest die Wahlen für das Abgeordnetenhaus stattgefunden. Insgesamt wurden acht Abgeordnete gewählt. In der Bukowina candidierten der Handelsminister Baron Pino (Radauk), der bisherige Abgeordnete Zotta (Wischnik) und als homo novus Josef v. Lupul in der Gruppe Czernowiz. Dieser Bezirk war im Reichsrath früher durch den Abgeordneten Tomaszczuk vertreten, der jedoch, da er keine Aussicht hat, wiedergewählt zu werden, nicht mehr candidierte. Lupul ist Autonomist. Nachdem der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad die ihm angebotene Candidatur für Wischnitz abgelehnt hat, wurden die genannten drei Herren gewählt. In Görz hatte Tonkli keinen Gegencandidaten; dagegen wurde im Bezirke Gradiska dem bisherigen conservativ-italienischen Abgeordneten Balussi (Rechtspartei) der liberale Candidat Vincenzini (Coronini-Club) gegenübergestellt. Balussi wurde mit 70 gegen 35 Stimmen gewählt. In Istrien wurden Franceschi (Coronini-Club) und Bitezic wiedergewählt, trotzdem die Wahl des ersteren von den Slaven, die des letzteren von den Italienern bekämpft wurde. In Triest candidierten Stalitz und Luzatto; der letztere wurde gewählt und dürfte dem Coronini-Club beitreten. — Vorgestern wählten die Städte in Tirol und Vorarlberg; erstere haben fünf, letztere einen Vertreter zu nominieren. Ueber das Resultat berichtet die Depesche aus Innsbruck.

(Die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Prag.) Aus Budweis erhalten die czechischen Blätter folgendes Telegramm: Bischof Graf Schönborn wurde vom Kaiser zum Erzbischof von Prag ernannt. Samstag empfing er die Gratulationen des Clerus. Die Bestätigung des Papstes ist noch nicht eingelangt.

(Raumowicz und die römische Curie.) Dem aus dem ruthenischen Hochverrathproceffe bekannten Propst Raumowicz ist diesertage, wie „Slovo“ erfährt, in Erledigung seiner gegen die Excommunication erhobenen Berufung ein Bescheid der Congregatio de propaganda fide zugekommen, wonach dem Appellanten vollständige Rehabilitierung und neuerliche Berufung desselben zu den geistlichen Functionen in Aussicht gestellt wird für den Fall, dass er bereit wäre, seine Anschauungen über das Wesen der Union mit der katholischen Kirche zu verleugnen und seine früher diesbezüglich veröffentlichten Erklärungen in Gänze zu widerrufen.

(Vermehrung der österreichisch-ungarischen Consularämter in Südamerika.) Dorns „Volkswirtschaftliche Wochenschrift“ meldet nach competenten Informationen, dass Vorbereitungen im

Zuge sind, welche die Vermehrung der in Brasilien und den Laplata-Staaten bestehenden österreichisch-ungarischen Consularämter sowie die Errichtung effectiver Consulate betreffen. Der nächsten Delegation soll ein Gesetzentwurf betreffs Botierung der hierzu erforderlichen Mittel zugehen.

Ausland.

(Der anglo-russische Conflict.) Von unterrichteter Seite verlautet, dass große Differenzen in den englisch-russischen Verhandlungen beseitigt wurden und der Abschluss derselben eher erwartet werden kann, als man bisher angenommen.

(England.) Die englische Admiralität hat beschlossen, in wenigen Wochen ein Geschwader, bestehend aus fünfzehn Panzerschiffen und einer Anzahl von Torpedobooten u. s. w., in See stechen zu lassen, um die Eigenschaften der jüngst in großer Eile in Dienst gestellten Kriegsschiffe zu prüfen und den Mannschaften Gelegenheit zu geben, an wichtigeren Evolutionen theilzunehmen. In Bantry Bay sollen großartige Torpedo-Uebungen ausgeführt werden. Nach der Rückkehr des Geschwaders wird voraussichtlich auf der Rheide von Spithead eine große Flottenrevue abgehalten werden.

(Internationales Eheschließungsrecht.) In der in diesem Jahre in Rom zusammentretenden internationalen Conferenz für Verathung einer Uebersinkunft, betreffend die Vollziehung der Urtheile fremder Gerichte in Civil- und Handelsachen, soll, wie aus Bern geschrieben wird, auch die Frage eines internationalen Eheschließungsrechtes zur Sprache kommen, dem sich namentlich Italien und England geneigt zeigen.

(Indianer-Aufstand.) Wie aus Newyork unter dem 26. v. M. gemeldet wird, ist in Arizona ein erster Indianer-Aufstand ausgebrochen. Mehrere feindselige Banden plündern und mordeten in den Grenz-Ansiedlungen, 500 Mann Truppen sind nach Arizona und dem westlichen Neu-Mexiko gesendet worden, um die localen Streitkräfte zu verstärken. Geronimo, der Häuptling der Apachen, ist der Führer der feindseligen Indianer. Er hält sich in den Bergfesten des westlichen Neu-Mexiko verborgen und macht gelegentlich Einfälle in die Ansiedlungen auf mexicanischem Gebiete.

(Der Aufstand in Canada) scheint beendet zu sein. Der Indianer-Häuptling Poundmaker hat sich bedingungslos unterworfen. Seine Anhänger legen die Waffen nieder und strömen nach Battleford. Alle wichtigen Häuptlinge in den unzufriedenen Districten haben sich unterworfen, nur Big Bear, der über 800 Streiter verfügt, erklärt, er werde Widerstand leisten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazener Morgenpost“ meldet, der Gemeinde Windisch-Hartmannsdorf zur Erweiterung des Schulhauses 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Kirchen- und Fraktionsvorsteher von Tumpen zur Bestreitung der Kosten des vollführten Kirchthurmbaues 200 fl. zu spenden geruht.

und Arbeiten nebeneinander hausen, wo ein Stamm des anderen Schwächen und Stärken kennen und würdigen lernt. Dadurch bildet sich eine gewisse Duldung, eine Rücksicht für die Gewohnheiten und die Lebensweise anderer aus, welche das Zusammenleben erleichtert.

Auch der Gegensatz von Gebirge und Ebene mag zur Angewöhnung an ein friedliches Zusammenleben beigetragen haben. Ebenso Orient und Occident, Süd und Nord. In Oesterreich konnte sich der Ausländer mit seinem Straßenleben ebenso heimisch fühlen, wie der in seiner Häuslichkeit abgeschlossene Nordländer. Dazu kommen noch die glücklichen klimatischen Verhältnisse, der Sonnenschein wirkt nicht so erschlaffend wie im Süden, der Winter stärkt und belebt und dauert gerade so lange, bis der Wunsch nach dem Frühling auf seinen Höhepunkt gestiegen. Nicht zu kurz und nicht zu lang. Und so gebe es noch vieles anzuführen. Ich könnte auf die günstige Mischung der Nahrung hinweisen und so ein Kochbuch der Gemüthlichkeit skizzieren, ich könnte den Wein nennen, der belebt und leben lässt, aber ich sehe die belauschten Geister bereits unruhig werden, sie flüchten vor meinen trockenen Worten, und es könnte die Plauderei ungemüthlich werden wie die Politik.

„Das ist eine gemüthliche Familie,“ heißt es oft, „da fühlt man sich wohl und heimisch.“ Dabei kann der Herr des Hauses der murrigste, abstoßendste Mensch, ja ein Tyrann sein, das wirkt dieses Urtheil nicht um, denn des Hauses Seele ist die Frau. Es kommt Besuch. Ein armer junger Mann ist's, ein Verwandter aus einem Gebirgsdorfe, der zum erstenmale in die Stadt kommt. Verlegen steht er da, den

Hut in der Hand. Ein freundliches Willkommen der Hausfrau lässt ihn aufatmen. „Legen Sie Ihren Hut ab und setzen Sie sich. Was macht denn Ihre Schwester?“ Wie ein Stein fällt es dem jungen Manne vom Herzen. Er hat ein Thema, er kann sprechen! „Was wollen Sie in der Stadt anfangen?“ Diese Frage öffnet alle Schleusen der Hoffnung, die die junge Brust im fernen Gebirgsdorfe erfüllte. Und froh in sich hinein lichernd, streichelt der Robold „Theilnahme“ den Saum des Gewandes der Hausfrau.

An der Hausthüre läutet die Glocke, eine Zwiebelverkäuferin steht draußen mit einem Kinde auf dem Rücken, einem mächtigen Korbe von Grünzeug in beiden Händen. Ein eisiger Hauch geht von der Gestalt aus. Schnee lagert auf Kind und Korb. „Brauchen wir heut kein Grünzeug, so brauchen wir es vielleicht morgen,“ denkt die Hausfrau und öffnet weiter die Thüre des warmen Vorzimmers, in dem der Robold des Mitleids einen frohen Reigen zu tanzen beginnt, denn Weiß und Rind verlassen nun befriedigt die Schwelle. Ein Freund des Mannes, ein alter Junggeselle, aber ein großer Gelehrter, ist bei Tische; er schüttet ein ganzes Glas Rothwein auf der Hausfrau Kleid. Beobachtend steht der Robold „Nachsicht“ neben der Hausfrau, und jubelnd stürmt er hervor, wie seine Gönnerin dem unbefohlenen Gelehrten mit einem Scherzworte über die peinliche Situation hinüberhilft.

Des Mannes Vater, ein hiederer Bauer, der dem einzigen Sohne alles gegeben, um ihm eine leichtere Lebensstellung zu bieten, kommt zu Besuche. Es bangt ihm vor der reichen, vornehmen Schwiegertochter, die er nur einen kurzen Moment auf der Hochzeitsreise gesehen. Der Eindruck der Stadt ist ein mächtiger,

und das Haus des Sohnes ist ihm fremd. Alles beengt ihn, der Sitz im Fauteuil, die Handhabung des Eszzeuges, die prächtige Lampe, die hohe Zimmerdecke, die Vorhänge, alles ist ihm ungemüthlich. Der Sohn bringt Cigarren und sieht hin, ob seine Frau keinen bedauernden Blick auf die Vorhänge wirft. Nein! Robold „Nachsicht“ springt mit einem Salto mortale auf den Tisch. „Aber, lieber Mann, ich glaube, der Vater raucht lieber seine Pfeife. Geh, hole doch dein System, wie du es nanntest.“ Wie toll springt da die „Nachsicht“ zur „Güte“ hin, und beide jubelieren im Dampfe des Knasters.

„Also, Sie haben die Stelle erhalten? Nun, das freut mich herzlich! Jetzt werden Sie Gelegenheit haben, Ihr ganzes Wissen und Können zu zeigen und — die Hochzeit wird wohl nicht lange ausbleiben? Hoffentlich werden Sie uns von diesem freudigen Ereignisse auch verständigen.“

„Deswegen bin ich hieher gekommen, gnädige Frau, und Sie erleichtern mir meine Absicht, ich wollte Sie soeben bitten, meine Einladung zur Hochzeitsfeier gütigst entgegenzunehmen.“

„Nun schön, ich werde mit meinem Manne sprechen. Grüßen Sie mir Fräulein Marie.“ Robold „Mitleid“ macht einen Knix um den anderen und denkt bereits an die armen Weinflaschen, die bisher so ruhig im Keller gelegen sind.

Und so könnte ich viele vorführen aus dem Volke der Gemüthlichkeit, selbst auch die bösen Geister, deren ebenfalls einige in diesem Volke zu finden sind. Aber an die Hausfrau wagen sich diese verdorbenen Gesellen nur selten heran, denn die guten haben die Oberhand. Möge es stets so bleiben!

(Großer Brand.) Man meldet aus Pest über einen verheerenden Brand in der Gemeinde Remedi Folgendes: Das Feuer brach in einem am unteren Ende des Dorfes gelegenen Hause angeblich durch spielende Kinder zur Mittagszeit aus. Anfangs glaubte man das Feuer im Keime erlöchen zu können, doch standen schon nach wenigen Augenblicken, durch den herrschenden starken Wind begünstigt, die beiden mit Rohr gedeckten Nachbarhäuser gleichfalls in hellen Flammen, und in der Zeit von einer halben Stunde glich das ganze Dorf einem riesigen Feuerherd. Bloß die Kirche, das Pfarrhaus und eine Gruppe der an dasselbe anstoßenden Häuser blieben verschont. 230 Häuser sind abgebrannt, und die Bewohner derselben sind an den Bettelstab gebracht, da nur wenige Häuser afficirt waren.

(Pressprocess.) Der Redacteur des Agrar-Blattes „Bic“ wurde am 29. v. M. zu sieben Monaten Kerker verurtheilt.

(Katholische Missionäre.) Die Gesamtzahl der katholischen Missionäre wird, der „Germania“ zufolge, auf 6700 geschätzt; davon sind: 2500 Franciscaner, 1500 Jesuiten, 1000 Kapuziner, 700 Priester der auswärtigen Missionen, 500 Dominicaner, 300 Oblaten und 200 Lazaristen.

(Verhaftung nach achtzehn Jahren.) In Lundenburg ist der ehemalige Tuch-Commissionär Haas, welcher lange Jahre verschollen war und kürzlich, wie es heißt, als Millionär aus Amerika nach Lundenburg zurückgekehrt, verhaftet und dem Brünner Landesgerichte eingeliefert worden. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund eines Stedbriefes, den das Bezirksgericht auf Grund eines achtzehn Jahren wegen Betrug gegen ihn erlassenen Urtheils, ferner weil Haas sich vor seiner Flucht nach Amerika eine Veruntreuung in Lundenburg zuschulden haben kommen lassen.

(Verstrafung einer Heiratsvermittlerin.) Einen lehrreichen Beitrag zur Kennzeichnung mancher Heiratsvermittlerinnen liefert die Beurtheilung einer Frau Schwarz in Breslau, welche es sich seit Jahren hat angelegen sein lassen, sich auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu ernähren. Dieselbe, deren Name unter vielen verlockenden Inseraten zu finden ist, ist von einem Bekkaufsmann aus Landeshut auf Herausgabe eines gezahlten Vorschusses verklagt worden, da ihm anstatt der angepriesenen „Dame aus höchst achtbarer Familie, von recht acceptablen Exterieur, 22 Jahre alt und im Besitze eines disponiblen Vermögens von 225 000 Mark“, eine andere heiratslustige Candidatin, die in jeder Weise stiefmütterlich bedacht war, vorgestellt wurde. Die Beurtheilung der Frau Schwarz zu drei Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldbuße erfolgte wegen „Vorspiegelung falscher That-sachen“.

(Sturm und Brand.) Petersburg ist am 24. v. M. von Elementarereignissen stark heimge-sucht worden. Vormittags entstand plötzlich ein wüthender Orkan, der namentlich auf den Inseln vielfachen Schaden anrichtete. Am Nachmittage desselben Tages zerstörte eine Feuersbrunst drei von den Holztheatern, welche auf dem Marsfelde aufgestellt sind und in welchen Volksstücke aufgeführt werden. In einer Stunde waren dieselben bis zum Grunde niedergebrannt. Die Theater-

besitzer erleiden einen beträchtlichen Schaden. Ueber den Entstehungsgrund des Feuers ist man noch nicht im Klaren.

(Einsturz eines Gefängnisses.) Ein schreckliches Unglück hat sich, wie türkische Blätter erzählen, vor einigen Tagen in Bagdad ereignet. Die ehemalige Khalifenstadt besaß nämlich ein altes, angeblich noch aus dem 17. Jahrhundert stammendes Gefängnis, das einen Seitenbau zu dem dortigen Regierungspalaste, in dem auch der Generalgouverneur residirt, bildete. Letzterer hatte schon oft die Pforte auf die Bau-fälligkeit dieses Hauses aufmerksam gemacht, ohne dass diese irgendwie Abhilfe getroffen hätte. Vor einigen Tagen hörten nun die Insassen des Gefängnisses, wie die Mauern zu bersten begannen, und sie riefen nun jammernd um Hilfe. Bevor diese jedoch eintraf, war das Gebäude schon zusammengestürzt und hatte unter seinen Trümmern alle Häftlinge mit ihren Wächtern begraben. Drei der Verunglückten waren auf der Stelle todt, während die übrigen schwere und leichte Wunden davontrugen. Seltener Weise genug war nicht einmal ein genaues Verzeichniss der Sträflinge vorhanden.

(Vandalismus.) In verschiedenen Galerien der großen Gemälde-Ausstellung der königlichen Akademie der Künste in London ist eine Menge wertvoller Gemälde durch Messerschnitte, beigebracht von muthwilliger Hand, mehr oder wenig erheblich beschädigt worden. Unter den beschädigten Gemälden befindet sich auch Alma Tademas „Reading from Homer“, die Perle der Ausstellung. Im ganzen haben 50 bis 60 Gemälde durch diesen Act des Vandalismus gelitten. Der Thäter ist noch nicht entdeckt worden.

(Schwacher Trost.) (Ein Banquier schließt morgens das Comptoir auf und tritt mit dem Buchhalter ein.) Banquier: „Barmherziger . . . der Cassenschrank erbrochen und ausgeleert, . . . alle Creditactien fort . . .“ — Buchhalter: „Wahrhaftig! Nun, Gott sei Dank, dass sie wenigstens gestern gefallen sind!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Schluss.)

Hr. Murzik referirt über die Verleihung zweier krainischer Invaliden-Stipendien, und werden dieselben den Invaliden Michael Schöberl und Johann Ebensteiner verliehen.

Hr. Dr. Tavčar referirt namens der Finanz-section bezüglich der Entschädigung, welche Herr Wilhelm Mayer als Besitzer der Häuser Nr. 2 und 4 in der Petersstraße für die Abtretung eines Theiles des ihm gehörigen Baugrundes bei beabsichtigtem Neubau der zwei Häuser verlangt. Herr W. Mayer verlangt für 405,30 Qm. seines Besitzthums 15 000 fl., beziehungsweise 20 000 fl., weil der Verkauf per 15 000 fl. an die Bedingung geknüpft erscheint, dass die Stadtgemeinde den St. Peters-Quai ausbaue, was bei dem Widerstande des Herrn Schiffer nicht möglich ist. Referent beantragt daher, nach eingehendster Motivierung das Anerbieten des Herrn Wilhelm Mayer zu refusieren und es demselben zu überlassen, den Bau seiner Häuser im Sinne

der Bau-Ordnung auf dem gesammten ihm gehörigen Baucomplexe auszuführen. Der Antrag wird angenommen.

Hr. Dr. Tavčar referirt ferner namens der Finanz-section in der Angelegenheit der rückständigen Interessen, welche das Laibacher Domcapitel der Stadt-gemeinde Laibach aus den Interessen der Stiftung des Grafen Lamberg für Sieche schuldet. Das Domcapitel lehnt seit der Erbauung des ihm gehörigen Siechenhauses die Auszahlung der Interessen dieser Stiftung ab. Referent beantragt die Abschreibung der fälligen Interessen, schlägt aber zugleich vor, dass der Magistrat ausdrücklich beauftragt werde, diesen Beschluss der k. l. Landesregierung als obersten Stiftungsbehörde zur Genehmigung oder weiteren Verfügung in dieser Angelegenheit zu unterbreiten. Der Antrag wird angenommen.

Hr. Lednik referirt namens der Finanz-section über das Gesuch des Wiener „Hylvereins“ um eine Unterstützung und beantragt die Ablehnung des Gesuches. (Angenommen.)

Ueber Antrag des Referenten der Bau-section werden die städtischen Fuhrn für drei Jahre dem Herrn Franz Luckmann, die Rauchfangkehrerarbeiten für das Jahr 1885 dem Rauchfangkehrermeister Ludwig Strigl übergeben.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

(Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer) ist zur Landwehr-Inspektion Samstag früh in Laibach eingetroffen. Zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der Herr Landespräsident Baron Winkler und die Commandanten der beiden Landwehr-Bataillone. Der im Laufe des Vormittags vorgenommene Inspektion wohnte auch Se. Excellenz Baron Reinländer sowie einige andere Militär-Würden-träger bei. Dem Diner beim durchlauchtigsten Herrn Erzherzog wurden u. a. der Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Excellenz Baron Reinländer, Landeshauptmann Graf Thurn, Bürgermeister Grasselli beigezogen. Samstag nachmittags um 3 Uhr ist Se. k. und k. Hoheit nach Budapest abgereist.

(Die Generalversammlung des Vereins „Národní Dom“ in Laibach) fand gestern vormittags im Saale der hiesigen Citalnica statt. Vertreten waren 58 Actionäre. Der Versammlung präsi-dierte der Obmann Herr Dr. Moshé, welcher den guten Erfolg der zu Gunsten des Vereins veranstalteten Effecten-Lotterie betonte. Die Statuten des Vereins seien in dem Sinne abgeändert worden, dass es nun auch minder Bemittelten möglich ist, Mitglieder des Vereins zu werden, da der Mitgliederbeitrag auf 10 fl. reducirt worden ist. Seien auch die Ergebnisse der Sammlungen für das Unternehmen nicht solche, wie man selbe im ersten Feuerifer erwartete, so seien selbe mit Rücksicht auf die höchst ungünstigen Verhältnisse doch befriedigend. Die Aufgabe des Vereins bleibe, mit unermüdlichem Eifer für die Idee zu wirken, dass das Nationalhaus erbaut werde. Ebenso wie die Gegeben durch jahrelange Sammlungen ihr Nationaltheater zur Wahrheit

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(87. Fortsetzung.)

— Lieben Sie Musik? — fragte sie, nachdem sie sich ein wenig beruhigt.

— O ja! — antwortete ich ein wenig erstaunt.

— Wenn jetzt die Zeit dazu wäre, würde ich Ihnen Beethovens drittes Concert vorspielen. Dort spiegeln sich alle diese Empfindungen wieder . . . die jetzt in mir wogen. So scheint es mir wenigstens. Doch davon ein andermal.

Und nun begannen wir darüber zu verhandeln, wie und wo sie Natalja sehen könnte. Sie erklärte mir, dass sie scharf beaufsichtigt würde; ihre Stiefmutter sei zwar gut und freundlich gegen sie und liebe sie, würde ihr aber nie erlauben, die Bekanntschaft von Natalja Nikolajewna zu machen; deshalb müsse sie zur List ihre Zuflucht nehmen. Am Morgen pflege sie zuweilen mit der Gräfin auszufahren, hin und wieder aber, wenn die Gräfin Kopfschmerz habe, fahre sie mit der Französin, einer Art Gesellschaftsdame der Gräfin, einer edlen, gutmüthigen Frau; diese würde sie schon zu bereden wissen, in eine Zusammenkunft mit Natalja Nikolajewna einzuwilligen. Es kam daraus hinaus, dass man warten müsse, bis die Gräfin Kopfschmerz bekommen würde, und dass es somit unmöglich sei, im voraus den Tag der Zusammenkunft zu bestimmen.

— Sie werden es nicht bereuen, Natalja kennen gelernt zu haben — sagte ich. — Sie selbst sehnt sich nach Ihnen, wenn auch nur, um zu wissen, wem Sie Aljoscha überantwortet. Im übrigen aber grämen Sie sich nicht — die Zeit wird auch ohne Sie alles lösen. Sie reisen ins Innere?

— Ja, vielleicht schon nach einem Monat — antwortete sie — ich weiß, dass der Fürst darauf besteht.

— Wie meinen Sie — wird Aljoscha Sie begleiten?

— Daran habe ich gleichfalls gedacht! — sagte sie mit besorgtem Blick. — Er wird uns folgen?

— Ja!

— Mein Gott, was soll daraus werden? Ich werde Ihnen schreiben, Iwan Petrowitsch, Sie von allem unterrichten, ich werde oft und viel schreiben. Ich fange schon jetzt an, Sie zu quälen. Werden Sie uns oft besuchen?

— Ich weiß nicht, Katharina Feodorowna: das wird von den Umständen abhängen. Vielleicht gar nicht.

— Weshalb nicht?

— Wegen meiner Beziehungen zum Fürsten.

— Der Fürst ist ein unehrenhafter Mensch! — sagte Katja bestimmt. — Was meinen Sie aber, Iwan Petrowitsch, wenn ich zu Ihnen käme? Wäre es gut oder schlecht?

— Wie denken Sie selbst darüber?

— Ich denke es, ist nichts Schlechtes dabei . . . Ich würde Sie gelegentlich besuchen . . . fügte sie lächelnd hinzu. — Ich achte Sie nicht nur — ich liebe Sie auch und kann bei Ihnen vieles lernen . . . Es ist recht unpassend, dass ich so offen bin?

— O nein! Ich liebe und schätze Sie ja!

— Wollen Sie mein Freund sein?

— O ja, gewiss! — antwortete ich.

— Die dort hätten gewiss gesagt, dass es unpassend wäre — bemerkte sie, auf die Gesellschaft am Theetisch weisend. Ich will hinzufügen, dass der Fürst uns absichtlich ungestört ließ.

— Ich weiß es sehr gut — sagte Katja — dem Fürsten ist es nur um mein Geld zu thun. Sie denken, dass ich noch ein Kind sei und sagen es mir oft. Aber ich bin kein Kind.

— Ich vergaß Sie zu fragen, Katharina Feodorowna: was sind das für Leute: Leo und Boris, welche Aljoscha so oft besucht?

— Es sind entfernte Verwandte, sehr kluge und ehrliche Menschen, aber sie reden so viel . . . antwortete sie lächelnd.

— Ist es war, dass Sie ihnen eine Million Rubel zu verehren gedenken?

— Da sehen Sie! Von dieser Million schwagen sie ohne Aufhören, dass es fast unerträglich wird! Ich bin natürlich mit Freuden bereit, zu irgend einem nützlichen Werk Geld zu opfern, aber wozu brauchen sie eine so große Summe? Nicht wahr? Und wann wird es noch geschehen! Sie aber streiten sich und zanken sich schon jetzt darum, wie dies Geld am besten zu verwerthen wäre! Trotzdem sind es ehrliche und . . . kluge Menschen. Sie lernen. Das ist doch immer besser, als so leben, wie die andern. Hab' ich recht oder nicht?

So unterhielten wir uns noch lange. Sie erzählte mir ihre ganze Lebensgeschichte und lautete mit gespannter Neugier meinen Worten, wenn ich ihr etwas mittheilte. Insbesondere mußte ich ihr von Natalja und Aljoscha erzählen. Es war bereits Mitternacht, als der Fürst zum Ausbruch mahnte. Ich verabschiedete mich. Katja drückte mir mit einem viel-sagenden Abschiedsblick innig die Hand. Die Gräfin forderte mich auf, sie zu besuchen.

Ich kann mich einer auffälligen, vielleicht sogar unpassenden Bemerkung nicht enthalten. Aus der dreistündigen Unterredung mit Katja trug ich unter anderm den Eindruck davon, dass sie noch ein solches Kind, dass ihr das Geheimnis der Beziehungen zwischen Mann und Weib noch ganz fremd war. Das verlieh einigen ihrer Bemerkungen und überhaupt dem ernststen Ton, mit dem sie über sehr wichtige Dinge sprach, eine gewisse Komik. . .

(Fortsetzung folgt.)

gemacht, und sich die Kroaten bestreben, eben jetzt ein Gleiches zu thun, so müssen auch alle Slovenen für das Zustandekommen des Nationalhauses ihre Kräfte einsetzen, denn der „Narodni Dom“ solle ein gesamt-slovenisches Werk sein. Die Rede des Vereinspräsidenten wurde mit Beifall aufgenommen.

Der Vereinssecretär Herr Fribar erstattete in eingehendster Weise Bericht über das Wirken des Vereinsauschusses. Die Gebarung mit dem Vereinsvermögen war eine befriedigende, und habe sich der Vereinsauschuss in zwölf Sitzungen mit den Vereinsangelegenheiten befasst. Für das Vermögen des Vereines wurden durch den Verkauf der im Besitze des Vereines befindlichen Obligationen der ungarischen Nordbahn 965 fl. gewonnen. Besonders verdient um die Sammlungen des „Narodni Dom“ habe sich die Frau Gemahlin des kaiserlichen Rathes Murnik gemacht, welcher die Versammlung einstimmig den Dank ausdrückt; desgleichen auch der Generalrepräsentanz der Versicherungsbank „Slavija“. Zur Förderung des Vereinsvermögens werden nun Marken zu 10 Kr. ausgegeben, und auch Kreuzer-Vereine dort constituirt werden, wo sich die Theilnehmer verpflichten, einen Kreuzer täglich zu bezahlen. Das Gebäude des „Narodni Dom“ werde ein schönes, monumentales sein und der Landeshauptstadt Laibach zur Zierde gereichen. Der Bericht des Secretärs wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Der Vereinscaffier Herr Dr. Josef Staré erstattete einen ausführlichen Bericht über den Vermögensstand. Demnach befindet sich in der Cassa Bargeld 75 fl. 51 Kr.; in verschiedenen Geldinstituten sind angelegt 10 209 fl. 68 Kr.; krainische Grundlastungsobligationen besitzt der Verein um 5250 fl. und in der krainischen Sparcasse sind 21511 fl. 57 Kr. angelegt, daher das gesammte Vermögen des Vereines „Narodni Dom“ 37 046 fl. 76 Kr. beträgt. Davon sind 7300 fl. eingezahlte Antheile, das vollständig unbelastete Vermögen beziffert sich auf 29 746 fl. 76 Kr., daselbe besteht aus freiwilligen Spenden und den bis nun eingelangten Erträgen der Lotterie, welche sich jedoch, wenn sämtliche Gelber eingegangen sein werden, noch um einen erheblichen Betrag steigern dürften. Namens des Revisionsauschusses berichtete Herr Franz Kav. Souvan und bezeichnete die Gebarung mit dem Vereinsvermögen als vollkommen correct, was zur Kenntnis genommen wurde.

Der Vorsitzende Dr. Mosché theilt mit, dass seitens des Vereines „Matica Slovenska“ als Vertreter derselben im Ausschusse des Vereines Herr Professor Senekovič designirt worden sei. Ueber Antrag des Herrn Dr. Bošnjak wird dem Vereinsauschusse für dessen erspriessliches Wirken der Dank der Versammlung einstimmig ausgesprochen. Zum Vorsitzenden des Vereines wurde einstimmig gewählt Herr Dr. Alfons Mosché; in den Ausschuss die Herren: Dr. Bleiweis Ritter v. Trstenički, Prof. Pleteršnik, Franz Hren, Ivan Fribar, Propst Dr. Anton Jarc, Dr. Bošnjak, Ivan Murnik, Dr. Franz Papež, Ferdinand Souvan und Dr. Josef Staré; in den Revisionsauschuss die Herren: Dr. Supanec, Vicebürgermeister Petričič, Franz Kav. Souvan, Dr. Munda und Johann Knez. Ueber Antrag des Herrn Fribar ernannte die Generalversammlung einstimmig Se. Excellenz den Bischof Strohmayer zum Ehrenmitgliede, worauf die Generalversammlung geschlossen wurde.

(Fahnenweihe.) Die Festlichkeit der Fahnenweihe des katholischen Gesellenvereins in St. Veit bei Laibach gieng gestern in festlichster Weise vor sich. Der Ort war mit zahlreichen bekränzten großen Maibäumen, Fahnen in den österreichischen, Landes- und päpstlichen Farben glänzend geschmückt. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Miššia wurde mit Glockengeläute und Pöllerschüssen empfangen und in die Pfarrkirche geleitet vom Clerus, der Gemeindevorsteherung und den Mitgliedern des katholischen Gesellenvereins sowie einer nach Tausenden zählenden Volksmenge. Sodann celebrierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof unter zahlreicher geistlicher Assistenz das Hochamt, worauf er die Weihe der Vereinsfahne vornahm und eine auf die Bedeutung des Festes hinielende Ansprache hielt. Der Feierlichkeit, welche in vollster Ordnung verlief, wohnten auch der k. l. Bezirkshauptman Herr Mahlot, Domdechant Canonicus Urbas, der katholische Gesellenverein aus Laibach unter Führung seines Präses geistlichen Rathes Gnjezda, sowie zahlreiche Bewohner der Landeshauptstadt Laibach bei. Der Präses des katholischen Gesellenvereins, der hochwürdigste Herr Pfarrer Wolc, hat das Fest in schäbster Weise inscenirt. Zahlreiche Begrüßungstelegramme seitens der katholischen Gesellenvereine Oesterreich-Ungarns waren eingelangt.

(Schluss der Mai-Andacht.) Gestern hat der hochwürdigste Herr Vater Klinkowström S. J. seine 32 Vorträge der Mai-Andacht mit einem höchst interessanten Vortrage über den Conservatismus in der Religion abgeschlossen. Die Domkirche war auch gestern, wie bei allen Vorträgen des geistvollen Predigers, fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Vater Klinkowström hat seine Aufgabe wirklich in glänzendster Weise gelöst und sich von der Bevölkerung Laibachs und des Landes Krain in so warmen, herzlichen Worten verabschiedet, dass dieselben dem edlen Priester sicher ein dauerndes,

freundliches Andenken bewahren werden und sich alle wohl in dem Wunsche vereinigen, diesen ausgezeichneten Kirchenredner bald wieder auf dem Predigerstuhle der Laibacher Domkirche begrüßen zu können.

(Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.) Aus Sagor schreibt man uns: Dem hiesigen Oberlehrer und Leiter der vierklassigen Volksschule Herrn Julius Plhak veranstalteten am 25. v. M. seine Mitbürger und gewesenen Schüler anlässlich des 25jährigen Gedentages seines Wirkens an unserer Schule ein Fest, welches einen überaus glänzenden Verlauf nahm und sich zu einer Ovation gestaltete, wie sie nicht bald einem Schulmanne bereitet worden ist, indem es ein herrliches Zeugnis ablegte, welche große Sympathien sich derselbe erfreut. Am Vorabende fand unter großer Theilnahme ein Fackelzug statt, der sich bis zum Hause des Jubilars bewegte, allwo diesem von der Gewerkskapelle eine Serenade gebracht wurde. An dem Festabende, welcher in der hiesigen Restauration abgehalten wurde, war die Bürgerschaft sowie die Herren Beamten der Gewerkschaft zahlreich vertreten, und wurde Herr Plhak in sehr ehrender Weise in mehreren Toasten gefeiert. Es toastierte Herr Kaufmann Mihelič als Obmann des Festcomités, Herr Bürgermeister und Gewerksarzt Morscher, Herr Werkdirector Brieffnig, Herr Ingenieur Schüller, Herr Hüttenverwalter Weiß, Herr Habat, letzterer namens der Studenten, u. m. a. Sämmtliche Toaste wurden mit großem Beifall unter begeisterten Hochrufen aufgenommen. Der Jubilar dankte gerührt für die vielen Beweise warmer Anerkennung. Am folgenden Tage erschienen in der Wohnung des Herrn Oberlehrers unter Führung der Lehrerinnen Fräulein Junis und Fräulein Kronawetvogel die Schulkinder, um dem allseits geliebten und geachteten Lehrer zu gratulieren. Dann überreichte Herr Mihelič dem Jubilar namens des Comités, welches sich aus dessen gewesenen Schülern constituirt hatte, eine künstlerisch ausgefertigte Widmungs-Envelope nebst einer sehr wertvollen Ehrengabe, indem er eine warmempfundene Ansprache hielt. Tief ergriffen fand der Gefeierte kaum Worte und Dank zu sagen, indem er bescheiden erwähnte, er habe nur seine Pflicht gethan. — Abends brachte ein Sängerkvartett aus Laibach (Tenorist Herr Bogacnik) ein Ständchen, wobei sämmtliche Piecen in höchst gelungener Weise vorgetragen wurden, welchem Gesangsvortrage eine gefellige Zufammenkunft in den Räumen der Restauration folgte. Trinksprüche und Lieder, gesungen vom erwähnten Quartette, wechselten ab, bis ein improvisirtes Tanzkränzchen, das in der animirtesten Stimmung bis in die Morgenstunden währte, das Fest beschloß, das gewiß allen Theilnehmern in der angenehmsten Erinnerung verbleiben wird.

(Promenade-Concert.) Im Falle günstigen Wetters findet heute nachmittags in Tivoli ein Promenade-Concert mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch. 2.) Ouverture zur Oper „Fiorina“ von Pedrotti, 3.) Carlotta-Walzer aus der Operette „Gasparone“ von Millöcker. 4.) Duett aus der Oper „Elena“ von Federico. 5.) „Confusius“, Quadrille von Delibes. 6.) „Die lustige Regelpartie“, Polka schnell von Tischer. — Beginn um halb 6 Uhr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Zunsbrunn, 30. Mai. In Bozen erhielt Angerer 503, Giovanelli 81 Stimmen; in Bozen-Meran-Glurns zusammen Angerer 703, Giovanelli 220 Stimmen. In Brignen entfielen auf Neuner 659, auf Seidner 243 Stimmen. In Zunsbrunn erhielt Wildauer 1314, Jörg 861 Stimmen.

Budapest, 30. Mai. Der Advocat Rosenberg, welcher den Grafen Batthyany im Duell erschossen und hierfür zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt wurde, von welcher Strafe er drei Monate abgehüßt, wurde heute vom Kaiser begnadigt.

Berlin, 31. Mai. Der Kaiser hatte eine gute Nacht und nahm heute mehrere Vorträge entgegen.

Paris, 31. Mai. Im Ministerrathe wurden die zur Aufrechthaltung der Ordnung anlässlich des Reichsbegängnisses Victor Hugos nothwendigen Maßnahmen festgestellt. Die Entfaltung von an den Bürgerkrieg erinnernden Fahnen und Emblemen wird streng verboten werden. Die Regierung wird in der nächsten Woche der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die durch die Aufstellung aufrührerischer Embleme begangenen Delicte vor die Geschworenen verweist.

Paris, 31. Mai. Eine ungeheure Menschenmenge defilirt seit den Morgenstunden vor dem Kalafalk mit der Leiche Hugos unter dem „Arc Triomphe“. Die Defilirung erfolgt in größter Ordnung und Ruhe ohne weitere Zwischenfälle.

Paris, 30. Mai. Der Herzog von Noailles, der Doyen der Akademie, ist gestorben.

Brüssel, 31. Mai. Das „Mouvement Géographique“ dementirt auf das bestimmteste alle Nachrichten betreffs eines angeblichen Angriffs der Araber auf Stationen des Congo-Staates.

London, 30. Mai. „Daily News“ erfahren aus bester Quelle, die gestern eingetroffene russische Ant-

wort auf die britischen Gegenanschläge betreffs der afghanischen Grenze enthalte die Annahme dieser Vorschläge und löse mithin die ganze Grenzfrage in befriedigender Weise. Maruscha, Zulskar bleiben afghanisch. Die Hauptpunkte der Grenze seien endgültig fixirt. Die Unterhandlungen wurden beiderseits auf das freundlichste und versöhnlichste gepflogen, dem gegenseitigen Wunsche entsprechend, die Lösung dieser einst drohenden Frage zu bewerkstelligen.

London, 31. Mai. Infolge der Verständigung zwischen England und Russland verlässt Bessar demnächst London, um gemeinschaftlich mit dem englischen Commissär Ridgeway die Details der afghanischen Grenzlinie festzustellen.

Verstorbene.

Den 31. Mai. Johann Lochkar, Hausbesizers-Sohn, 19 J., Deutscher Platz Nr. 5, Lungenschwindsucht. — Rudolf Gerdina, Feslers-Sohn, 11 Monate, Martinsstraße Nr. 7, Bronchitis.

Den 1. Juni. Eduard Dettler, k. l. Reserve-Lieutenant, 21 J., Alter Markt Nr. 3, eitrige Hirnhautentzündung.

Lottoziehungen vom 30. Mai:

Wien: 20 10 53 19 59.
Graz: 70 14 16 3 23.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Stärke des Himmels	Wasserstand in Millimetern
7 U. Mg.	739,82	16,8	ND. schwach	heiter	
2 „ N.	738,38	26,1	D. schwach	heiter	0,00
9 „ Ab.	737,24	19,8	SW. schwach	heiter	
7 U. Mg.	737,00	16,4	windstill	heiter	14,40
2 „ N.	735,38	26,7	W. schwach	heiter	
9 „ Ab.	735,18	20,2	W. schwach	bewölkt	Regen

Den 30. die schöne Witterung anhaltend. Den 31. tagsüber heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung; abends trübe, Wetterleuchten in SO.; nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 20,9° und 21,1°, beziehungsweise um 4,1° und 4,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglicz.

An die Herren Wähler des Wahlbezirkes Gottschee.

Sie haben mich bei der am 28. Mai stattgefundenen Wahl zu Ihrem Abgeordneten im Reichsrathe gewählt; Sie sind dabei Ihrer Ueberzeugung gefolgt und haben, unbeeinträchtigt durch die an Sie herangetretenen gegnerischen Beeinflussungen, in Uebereinstimmung mit den nachbarlichen Wahlbezirken als freie Männer jenen Mann zu Ihrem Vertreter im Rathe der Gesamtmonarchie Oesterreichs gewählt, zu dem Sie Vertrauen haben.

Ich erfülle meine Pflicht, indem ich Ihnen für diesen ehrenvollen Beweis Ihres in mich gesetzten Vertrauens herzlich danke und Sie versichere, dass ich mit dem Aufwande meiner ganzen Kraft stets rechtlich und gewissenhaft bemüht sein werde, das Vertrauen dadurch zu rechtfertigen, dass ich, insofern meine schwachen Kräfte reichen, für das Interesse unseres gemeinsamen Vaterlandes Krain, und für das Wohl der von mir vertretenen Wahlbezirke insbesondere, thätigst mitwirken und überhaupt durch mein Vorgehen bezeugen werde, dass dieses Mandat in keine unrechten Hände gelegt wurde.

Auch ist es mein Wunsch, und ich behalte es mir vor, noch vor der Eröffnung des Reichsrathes persönlich nach Gottschee zu kommen, um mich meinen Herren Wählern des Wahlbezirkes Gottschee vorzustellen und deren Wünsche entgegenzunehmen.

Für heute rufe ich Ihnen ein herzliches „Gott“ und meinen Freundschaftsgruß zu.

Der freie Wähler von Gottschee

Abgeordneter im Reichsrathe

Jakob Hren.

Eingefendet.

Der durch sein milde, südlich subalpines Klima rühmlichst bekannte, in einem nur nach Süden geöffneten Thale liegende Badeort Leichenberg, dessen eisen- und kohlenstoffhaltige Quellen und Bäder alljährlich von Tausenden Leidender aufgesucht werden, hat die bewährte Heilkraft dieses Curortes durch Aufstellung einer pneumatischen Kammer und eines großen Respirations-Apparates noch bedeutend erhöht; der letztere dient zur Einathmung verdichteter und Ausathmung in verbünnte Luft. Er dient insbesondere bei Emphysem, Asthma und Bronchialkatarrh zur Unterstützung der Trink- und Inhalations-Cur. — Die Mineralwässer können überall hin versendet werden.

Dr. Franz Suppantšitsch gibt im eigenen und im Namen seiner Familie die Trauerkunde von dem unersehlichen Verluste seiner innigstgeliebten Tochter

Gabriela verehel. Kraus

welche am 29. Mai 1885 zu Meran, wo sie Heilung suchte, mit Hinterlassung des trostlosen Ehegatten und vier unmündiger Kinder im jugendlichen Alter von 29 Jahren verschied.

Die Beerdigung der nach Laibach überführten Leiche wird vom Südbahnhofe aus am 2. Juni um 11 Uhr vormittags in der, der in Triest domicilirten Familie Kraus gehörigen, auf dem Laibacher Friedhofe zu St. Christoph befindlichen Grabstätte stattfinden.

Laibach am 31. Mai 1885.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 122.

Montag, den 1. Juni 1885.

Concursauschreibung für die im Schuljahre 1885/86 aufzunehmenden Böglinge der k. und k. orientalischen Akademie.

Mit Beginn des Schuljahres 1885/86 werden in die k. und k. orientalische Akademie 8-10 Böglinge aufgenommen. Diejenigen P. T. Eltern oder Vormünder, welche sich um die Aufnahme ihrer Söhne oder Mündel in die k. und k. orientalische Akademie bewerben wollen, haben ihr diesbezügliches, vorchriftsmäßig gestempeltes Gesuch an das k. und k. Ministerium des Aeußern in Wien zu richten und längstens

bis 31. August d. J.

bei der Akademie-Direction einzureichen. Die Vorbedingungen zur Aufnahme sind: Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft;

das an einem österreichischen oder ungarischen Gymnasium erlangte Zeugnis der Reife; die vollkommene Kenntniss der deutschen und französischen Sprache sowie die mindestens cursorsische Kenntniss einer der Landessprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Als Belege sind dem Gesuche anzuschließen: 1.) Geburtsausweis; 2.) Gesundheitszeugnis; 3.) Impfungszeugnis; 4.) sämtliche Zeugnisse über die mit gutem Erfolge zurückgelegten Gymnasialstudien, mit Einschluß des Maturitätszeugnisses;

5.) Zeugnisse über die stattgehabte Erlernung des Französischen und einer Landessprache der österreichisch-ungarischen Monarchie; 6.) Erklärung der Eltern oder Vormünder, daß die systemisirten Zahlungen von denselben entrichtet werden können.

Zu der vorgeschriebenen Aufnahmepflichtung, welche anfangs Oktober an einem später festzusetzenden Tage im Gebäude der k. und k. orientalischen Akademie (IV., Favoritenstraße 15) abgehalten wird, werden nur jene Bewerber zugelassen, welche die obbezeichneten Belege gehörig beigebracht haben.

Die Gegenstände der besagten Prüfung sind folgende:

I. Mündliche Prüfung.

Allgemeine Geschichte vom Westphälischen Frieden bis zum Pariser Congreß 1856, mit specieller Berücksichtigung der Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

II. Schriftliche Prüfung.

a) Deutscher Aufsatz über ein gegebenes Thema; b) eine Uebersetzung aus dem Französischen ins Deutsche; c) eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische.

Die Entscheidung über die Aufnahme des Aspiranten erfolgt durch das k. und k. Ministerium des Aeußern, beziehungsweise durch den zum Delegierten für die k. und k. orientalische Akademie bestellten Beamten des genannten Ministeriums.

Die Jahrespension eines Bögling beträgt 1300 fl. und bildet eine untheilbare Pauschalgebühr, welche in halbjährigen Raten, nämlich am 1. October und 1. März jeden Jahres an der Casse der k. k. Theresianischen Akademie im Vorhinein zu erlegen ist.

Außerdem hat jeder Bögling bei seinem Eintritte in die Akademie einen einmaligen Einrichtungsbeitrag von 120 fl. ö. W. zu entrichten und die programmäßige Ausstattung an Leibwäsche, Beschuhung und Toilettegegenständen mitzubringen.

Zu der oben bezifferten Jahrespension sind die Bekleidung aller Kosten für die vollständige Adjutur und Ausstattung der Böglinge sowie alle sogenannten Nebenauslagen enthalten.

Die Vertheilung der mit Allerhöchster Ermächtigung in Staatsdotationen umgewandelten akademischen Stiftpfätze, welche als aufmunternde Prämien an die vorzüglichsten Böglinge der Anstalt, und zwar mit vorzugsweiser Berücksichtigung der weniger bemittelten Candidaten, verliehen werden, findet jedesmal am Schlusse des Schuljahres, eventuell des ersten Semesters statt.

Die als akademischen Stiftings austretenden Böglinge der Anstalt haben vor allen anderen Anspruch auf Berücksichtigung bei Beförderung in Erledigung kommenden systemisirten Consular- und Civilposten, wogegen diejenigen, welche während des fünfjährigen akademischen Lehrurses einen Stiftpfatz zu erlangen nicht imstande waren, die Ernennung auf einen der in Erledigung kommenden systemisirten Consular- und Civilposten nur nach Maßgabe des dienstlichen Bedarfs und nach erfolgter Unterbringung der akademischen Stiftings zu gewärtigen haben.

Wien, 1. April 1885.

Die Direction der k. und k. akademischen orientalischen Akademie.

(2156-3) Kundmachung. Nr. 4871.

Zur Befetzung der zwölf Widmungsplätze im Reinertrage von je 39 fl. 90 kr., welche infolge Bestimmung des Laibacher Frauenvereines aus den Interessen der durch patriotische Sammlungen eingeflossenen Gelder alljährlich am 18ten August, als am glorreichen Geburtsfeste Seiner kaiserl. und königl. Majestät, vertheilt werden, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Hiezu sind berufen:

a) die im Feldzuge des Jahres 1866 und die anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 verwundeten und invalid gewordenen Soldaten der vaterländischen Truppenkörper vom Feldwebel oder Oberjäger abwärts;

b) in Ermangelung oder bei nicht genügender Anzahl solcher Bewerber ganz oder theilweise arme Witwen und Waisen von Soldaten der vaterländischen krainischen Truppen, welche den Feldzug 1866 oder die Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 mitgemacht haben; endlich

c) in Ermangelung oder bei nicht genügender Anzahl von Bewerbern aus den beiden ersten Kategorien ganz oder theilweise dürftige ausgediente Soldaten gedachter Truppenkörper.

ad a. Die Bewerbungsgesuche der zum Genuße dieser Stiftungen zunächst berufenen, im Feldzuge des Jahres 1866 oder anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 verwundeten und invalid gewordenen Soldaten haben zu enthalten:

1.) den Taufschein;

2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste im Feldzuge des Jahres 1866 oder bei der Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 - durch Militärabschied, Patentinvaliden-Urkunde u. dgl.;

3.) den Beweis, daß der Bewerber in Kriegsdiensten im Feldzuge des Jahres 1866 oder anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 verwundet und invalid geworden ist und die Beschreibung der Art der Invalidität;

4.) die Angabe, ob der Bewerber ledig, verhehlicht, Witwer oder Verjorger anderer Personen ist;

5.) das pfarramtliche, von der Gemeindevorstellung bestätigte Dürftigkeitszeugnis, worin genau angegeben sein soll, ob der Bewerber ein liegendes oder bewegliches Vermögen, einen und welchen Avarialbezug, irgend welchen Dienst oder sonst ein öffentliches oder Privatbeneficium hat.

ad b. Die nach diesen zunächst zum Genuße der Stiftungen berufenen Witwen und Waisen

von Soldaten der vaterländisch-krainischen Truppen, die den Feldzug des Jahres 1866 oder die Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 mitgemacht haben, haben

1.) außer dem Taufscheine des Ehegatten, beziehungsweise des Vaters, den Trauungsschein, beziehungsweise ihren eigenen Taufschein;

2.) den Beweis der vom Ehegatten, beziehungsweise Vater geleisteten österreichischen Kriegsdienste im Feldzuge des Jahres 1866 oder bei der Occupation Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878, und falls derselbe vor dem Feinde gefallen oder verwundet und infolge dessen gestorben ist, auch darüber die thunlichste Nachweisung beizubringen;

3.) anzugeben die Anzahl der hinterlassenen unverjorgten Kinder;

4.) das pfarramtliche, im obigen Sinne ausgestellte und bestätigte Dürftigkeitszeugnis dem Gesuche beizuschließen.

ad c. Die ferner zum Bezuge dieser Stiftungen berufenen ausgedienten Soldaten haben nebst dem Taufscheine und dem Beweise der in den vaterländischen Truppenkörpern geleisteten Militärdienste die sub 4 und 5 ad a. vorgeschriebenen Nachweisungen über die Familien- und Vermögensverhältnisse dem Gesuche beizuschließen.

Bemerk wird, daß sich bisher alljährlich Competenten der ersten und zweiten Kategorie, auf welche vor allem Bedacht zu nehmen ist, gemeldet haben.

Die diesfälligen Gesuche sind im Wege der politischen Bezirksbehörden, in deren Bereiche der Bewerber seinen Wohnsitz hat, längstens

bis Ende Juni l. J. an die k. k. Landesregierung gelangen zu lassen.

Laibach am 16. Mai 1885.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(2199-1) Lehrerstelle. Nr. 542.

Die Lehrstelle an der einclässigen Volksschule in Ebenthal mit dem Jahresgehalte von 450 fl. und dem Genuße der Naturalwohnung ist definitiv zu besetzen.

Bewerber haben ihre gehörig documentirten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 25. Juni 1885 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath einzubringen.

k. k. Bezirksschulrath Gottschee, am 25ten Mai 1885.

(2198-1) Lehrerstelle. Nr. 538.

Die Lehrstelle an der einclässigen Volksschule in Morobiz mit dem Jahresgehalte von 450 fl. und dem Genuße der Naturalwohnung ist definitiv zu besetzen.

Bewerber haben ihre gehörig documentirten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 25. Juni 1885 anher vorzulegen.

k. k. Bezirksschulrath Gottschee, am 25ten Mai 1885.

(2208-1) Kundmachung. Nr. 3887.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird hiemit bekannt gemacht, daß die Erhebung für die Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Snojile

am 5., 6., 8., 10., 11., 13. und 15. Juni l. J.

und im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen jedesmal vormittags 8 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. k. Bezirksgericht Stein, am 29. Mai 1885.

(2189-3) Lehrerstelle. Nr. 335.

An der einclässigen Volksschule in Cemsent wird die Lehrstelle, mit welcher das Gehalt jährlich 450 fl. und der Genuß der freien Wohnung verbunden ist, zur definitiven Befetzung hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre documentirten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 15. Juni d. J. beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Stein, am 19. Mai 1885.

(2196-2) Kundmachung. Nr. 7356.

Zufolge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 6. Mai 1885, Z. 15819, werden zur Verwendung bei Handschußwaffen bestimmten Zündhütchen, Zündspiegel und Metallpatronen, d. i. Patronen mit ausschließlich aus Metall erzeugten Hülsen, zur Postbeförderung gegen Einhaltung der Vorschriften der Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen und der Polizei vom 11. Februar 1860, R. G. Bl. Nr. 39, betreffend die Ausfertigung der sogenannten Munitionsgeltescheine, und unter den nachstehenden Bedingungen zugelassen:

Derlei Munitionsgegenstände müssen zunächst partienweise in Cartons von steifer Pappe, welche durch Bindfaden oder Verklebung geschlossen werden, verpackt sein, daß eine Veränderung ihrer Lage (Schlottern) in den Cartons nicht eintreten kann.

Die einzelnen Cartons sind jedoch dicht neben- und übereinander in gut gefügten, festen Holzlisten zu verpacken und etwaige leere Zwischenräume mit Pappe, Papierabfällen oder trockenem Werg so fest auszufüllen, daß ein Schlottern in der Kiste während des Transportes ausgeschlossen ist.

Die Kistenwände müssen 2-5 bis 3 cm stark sein und sind mit Holzschrauben zu verschließen. Das Gewicht der einzelnen Sendung darf 5 Kilogramm nicht übersteigen.

Bei den Metallpatronen müssen die Geschoße mit den Metallhülsen so fest verbunden sein, daß ein Ablösen der Kugel und Ausstreuen des Pulvers nicht stattfinden kann.

Die Kisten mit Metallpatronen sind überdies von dem Abhender mit einem Plombenverschlusse zu versehen und ihre sämtlichen Flächen, mit Ausnahme der für die Adresse bestimmten Fläche, mit rothem Papier zu überkleben. Der Inhalt ist sowohl auf der Sendung als auf der Begleitadresse genau zu bezeichnen, und hat der Abhender außerdem eine von ihm datirte und unterfertigte Erklärung, worin auch das Zeichen der Plombe anzugeben ist, der Post-Begleitadresse beizufügen.

Diese Erklärung hat zu lauten:

Erklärung.

In Kenntniss der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 6. Mai 1885, Z. 15819, erkläre ich, daß die in der beiliegenden Post-Begleitadresse angegebene, mit dem Zeichen . . . plombirte Sendung diesen Bestimmungen entspricht und hafter derselbe für jeden aus einer etwaigen Unrichtigkeit dieser Erklärung erwachsenden Schaden.

(Unterschrift.) (Datum.)

Wer unter falscher oder ungenauer Declaration explosiblere Stoffe zur Postbeförderung aufgibt oder die als Bedingung für die Annahme von Zündhütchen, Zündspiegeln und Metallpatronen vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln außeracht läßt, hat neben den durch das Strafgesetz oder durch specielle Verordnung festgesetzten Strafen die im § 2 der Fahrpostordnung vom 25. fl. zu erlegen und hafter außerdem für allen etwa entstehenden Schaden.

Was zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Triest am 23. Mai 1885.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.